Von Singapur nach Mandalay
Traumreise der Gegensätze mit Zug und Schiff

Vom hektischen Singapur bringt Sie ein Luxuszug in knapp 3 Tagen durch nahezu undurchdringlichen Urwald nach Bangkok. Die thailändische Hauptstadt ist Zwischenstation für eine komfortable Rundreise durch das immer noch geheimnisvolle Burma mit Tausenden von Pagoden und mittelalterlichen Dorfstrukturen.

Es gibt Abenteuerreisen, Schiffsreisen, Luxusreisen – und Traumreisen, die all dies in sich vereinigen. Eine Zugfahrt mit dem Eastern & Oriental Expreß und eine Flußreise auf einem Luxusdampfer – diese in der Tat ungewöhnliche (und äußerst exklusive) Kombination der Fortbewegung im 3. Jahrtausend wollen wir Ihnen näherbringen. Vorab: Sie benötigen Zeit, Geld und eine Menge Speicherkapazität im Kopf, denn die unendlich vielen Eindrücke, die Sie gewinnen werden, können Sie erst nach und nach abrufen und verarbeiten. Die ganze Reise ist ein Erlebnis vor allem für Geist und Seele, Sie werden noch lange davon zehren.

Eine Legende als Zug

Los geht's in Singapur – d.h. eigentlich in Malaysia, weil Bahnhof und Gleiskörper in Singapur dem malaiischen Staat gehören. In den Eastern & Oriental Expreß steigt man nicht einfach ein – der Gast wird, ganz wie in einem Nobelhotel, an einem Tresen begrüßt. Der Zug selbst steht auf einem gesonderten, dekorativ begrünten Gleis bereit. Er glänzt in edlem, dunklen Grün und hellem Beige und den vielen Messing- und Tropenholzverzierungen. Als wir den perfekt renovierten historischen Zug entlangschreiten, geleitet von überaus freundlichen Helfern, überkommt uns schon ein Schaudern der Erregung und Ergriffenheit – dies ist tatsächlich einer jener legendäre Züge, in dem schon im späten 19. Jahrhundert die berühmtesten Persönlichkeiten der Zeitgeschichte gereist sind. Der E&O strahlt eine elitär-gemütliche Nostalgie aus, die in Verbindung mit Ihren eigenen Erwartungen eine wahnsinnige Vorfreude auf das Kommende erzeugt – absolut zu Recht, wie sich zeigen wird.

An Bord begrüßt uns unser persönlicher Butler – er ist Thai und besteht darauf, Jimmy genannt zu werden – und führt uns zu unseren Gemächern. Sie können 3 Kategorien von Kabinen buchen, je nach Lust und Geldbeutel: Kleiner (mit 2 Etagenbetten), mittelgroß mit 2 unteren Betten und die große Presidential-Suite. Alle bieten wunderbare Holzeinlegearbeiten, jede Menge Messing und selbstverständlich Klimaanlage, WC, Dusche und, ganz wichtig, große Fenster.

Natur pur

Pünktlich rollt der Zug, getrieben von einer mächtigen Diesellok, aus dem Bahnhof. Es erwarten uns 3 Tage/2 Nächte, in denen wir 800 Meilen nach Nord - Westen rollen, durch Malaysia, Thailand, zumeist auf einspurigen Gleisanlagen, die nichts von europäischer Perfektion zu eigen haben. Es geht vorbei an riesigen tropischen Plantagen, an traumhaft grünen Reisfeldern, durch nahezu unberührte Regenwälder, langsam winden wir uns Berge hoch (dann mit 2 Loks), die Berge runter in rasantem Tempo. Wir sehen viel von Land und Leuten, eine unendliche Zahl von Hütten, einsamen Gehöften, stattlichen Dörfern und Städten liegen entlang der Zugstrecke. Halten wir auf einem Nebengleis an, um einen entgegenkommenden Zug vorbei zu lassen, bekommen wir Besuch von freundlichen Menschen, für die der Zug, auch wenn er nahezu jede Woche die Strecke fährt, eine immer willkommene Abwechslung darstellt. Wir fahren mit dem E&O langsam durch Kuala Lumpur, die malaiische Hauptstadt, und können dort die Twin-Towers, die derzeit höchsten Bürotürme der Welt, bewundern. Wir lernen die Insel Penang auf der Westseite Malaysias durch eine geführte Tour am 2. Tag kennen, am 3. Tag geht's zum River Kwai, um die berühmte, restaurierte Brücke zu besichtigen.

Wenn der Zug fährt – dies tut er fast zwanzig Stunden am Tag, sitzen wir meist, zusammen mit einigen Mitreisenden, im offenen Aussichtswagen am Zugende. Hier ziehen dann Malaysia und Thailand live und ohne Filter an uns vorbei, die Eindrücke dieser puren Natur sind einfach überwältigend. Auch bei tropischen Gewittern bleiben wir draußen, werden klatschnaß und sind fasziniert.

5-Gang-Dinner im Smoking
Natürlich spielt das gesellschaftliche Leben an Bord eine wichtige Rolle, immerhin haben (der Zug war nicht ausgebucht) ca. 5o Reisende dafür tief in die Tasche gegriffen. Da ist das informelle Gesellschaftsleben: Im Aussichtswagen, tagsüber in der Bar oder im Lesewagen (der auch seine Liebhaber findet) gibt man sich sportlich leger, wenn Herr Meier (unser liebenswerter Zugchef, gebürtig in der Schweiz) in feinstem Oxford-Englisch zum Lunch bittet, trägt der Herr lange Hosen, die Dame ein elegantes Kleid. Formelle Garderobe ist zum 5-Gang-Diner um 20.00 Uhr angesagt, kein Problem in den hervorragend klimatisierten Wagen. Es ist ein Reiz besonderer Art, mitten im tiefsten Urwald gepflegt zu speisen, den Verdacht auf Dekandez werden alle direkt Beteiligten strikt von sich weisen.

Bedarf es überhaupt irgendeiner Erwähnung, daß die Speisen wirklich nur vom Feinsten sind – von der Zusammenstellung der Menüs bis hin zur Präsentation auf feinstem Porzellan. Wir träumen immer noch von der leicht gesalzenen Butter auf dem frischen, noch warmen Graubrot. Dazu gibt es Mineralwasser von deutschen Brunnen, Weine von Bassermann-Jordan oder von anderen Nobel-Weingütern aus aller Welt.

Am Nachmittag des 3. Tages erreichen wir mit einer Verspätung von 2 Stunden – bei einer solchen Entfernung und noch dazu im Urlaub sehr akzeptabel – Bangkok. Daß wir auch durch die Slums dieser chaotischen (und charismatischen) Stadt fahren, bemerken wir daran, daß man uns mit Lehmklumpen bewirft. Leider erregt ein solcher Zug nun mal auch jede Menge Sozialneid.

Yangon
In Bangkok haben wir drei Tage Aufenthalt, bevor wir nach Yangon, der Hauptstadt von Burma fliegen. Die Militärregierung hat das Land zwar in „Myanmar" umgetauft, ein Name, der sich auch bei der Bevölkerung nur langsam durchsetzt. Yangon fasziniert durch seine prächtigen Grünanlagen, durch die breiten Prachtstraßen, die vielen goldglänzenden (weil tatsächlich vergoldeten) Pagoden, die stolzen viktorianischen Kolonialbauten, die teilweise verfallen, teilweise hervorragend

restauriert sind. Pflicht ist ein Besuch der berühmten Schwedagon-Pagode bei Sonnenuntergang. Es ist nicht möglich, die Stimmung, die dann in dieser sakralen Mammutanlage mit der 98m hohen Stupa, die sattgolden im Abendlicht glänzt, herrscht, untermalt vom Klang von vielen Tausend kleinen Glocken, zum schildern. Man muß es erleben.

Burma, das größte Land Südostasiens, öffnet sich der übrigen Welt langsam, Touristen werden als Devisenbringer inzwischen gerne gesehen, auch wenn die Visabeschaffung sehr zeitraubend ist. Die Hotelstruktur wird durch die Investitionen internationaler Hotelkonzerne auf ein durchaus akzeptables Maß gebracht, wunderbar restauriert beispielsweise das legendäre „The Stand", ein Kolonialhotel mit englischer Tradition (und Zimmerpreisen ab 200 €/Nacht).

Die oft zitierte Militärpräsenz ist zumindest für uns nicht sicht- und fühlbar, nach ein paar Stunden in Yangon denken wir nicht mehr daran, wir fühlen uns wohler wie in manch europäischer Großstadt.

„Road to Mandalay"

Am nächsten Tag sitzen wir wieder in einem Flieger, diesmal der Air Mandalay, einer privat betriebenen (!) birmesischen Fluglinie, von der wir als kritische Vielflieger eigentlich nur gute Eindrücke verbuchen könne. Nun ja, vielleicht der Kaffee...

Ziel des Fluges ist die Stadt Mandalay, am Ayeyarwady Fluß, den wir jetzt die nächsten 4 Tage mit dem Schiff „Road to Mandalay" bereisen werden. Das schneeweise Schiff gehört auch zur Orient-Expreß-Gruppe und kann eine bewegte Vergangenheit aufweisen: Als Flaggschiff der Köln-Düsseldorfer durfte es einst die niederländische Königin (nebst Hofstaat) beherbergen, in den Jahren nach der Maueröffnung schuf das Schiff dringend notwendigen Hotelraum, fest vor Anker auf der Elbe in Dresden. 1998 wurde es in mehrere Teile zerlegt und dann um die halbe Welt nach Burma geschippert. Hier erfuhr es seine Wiederbelebung, kunstvoll zusammengebaut, restauriert und mit vielen birmesischen Stilelementen versehen fährt es nun von Mandalay nach Bagan und zurück. Die Größe der meisten Kabinen wurde verdoppelt, Bäder aus Granit und Glas

eingebaut. Die maximal 120 Passagiere werden von der nahezu gleichen Zahl Besatzungsmitglieder liebevoll betreut (unter der Obhut einer deutschen Direktorin), vom Frühstück in der Kabine oder auf dem Oberdeck (direkt am Pool) bis zum Mitternachtscocktail – am besten wieder in der wunderbaren Luft auf dem Oberdeck.

Mandalay
Die Tage an Bord des Kreuzfahrtschiffes vergehen geruhsam. Die reine Entfernung zwischen Mandalay und Bagan beträgt 200 km, also keinerlei Anlaß zur Eile. Und Eile und Hektik sind den meisten Birmanen so fremd wie beispielsweise Schnee. Alles geht seinen geruhsamen Gang, dies gilt für die Ochsenkarren auf den sandig-staubigen Straßen oder für den Dorfschuster, wenn er mit mittelalterlichen Methoden Sandalen flickt. Mittelalter: So muß es damals auch bei uns gewesen sein – jedes Dorf ist autonom, es gibt keine gepflasterten Straßen, es gibt keine Kanalisation und keine Elektrizität in den Hütten, die meist sauber, aber natürlich einfach eingerichtet sind. Immerhin gibt es in jedem Dorf einen batteriebetriebenen Fernsehapparat, um den sich dann die gesamte Bevölkerung versammelt, vor allem um der Regierungspropaganda zu lauschen.

Aber zuerst sind wir noch in der quirligen Millionenstadt Mandalay und spulen das touristische Programm ab: Das von einheimischen Militärs so ziemlich ruinierte Mandalay Fort, Sakralbauten und natürlich Pagoden, insbesondere die Maha-Muni-Pagode, mit dem von den Birmesen am meisten verehrten Budda.

Bagan
Es vergeht ein Tag in wundervoller Entspannung auf der „Road to Mandalay". Geruhsam zieht die flache und karge Landschaft mit der so typischen roten Erde vorbei, immer wieder glänzen Pagoden in der Sonne.

Angekommen in Bagan besichtigen wir diese Tempelstadt, die als Weltkulturerbe unter der Schutz der Vereinten Nationen steht. In einer unvergleichlichen Bauwut errichteten die Birmesen vom 11.-13. Jahrhundert abertausende Tempel und Pagoden in ihrer damaligen Hauptstadt Bagan. Erdbeben, Brände und

Überschwemmungen sorgten im Laufe der Jahrhunderte dafür, daß von den Häusern und Palästen, die aus Teakholz errichtet waren, nichts mehr übrig geblieben ist. Von den aus roten Ziegelsteinen gebauten Sakralbauten sind noch etwa 2000 (!) erhalten, die seit 1975 sorgsam und mit erheblichem (international finanziertem) Aufwand renoviert werden. Und so stehen diese phantastischen Gebäude, zum großen Teil mit goldglänzenden Kuppeln entlang des Ayeyarwady - Flusses, teils dicht gedrängt, in einer unendlich weiten, spärlich baumbestandenen Ebene. Den Sonnenuntergang sollten Sie auf einem der begehbaren Tempel erleben – die roten Ziegelbauten fangen, im Zusammenspiel mit der rötlichen Erde und den goldenen Kuppeln, ein atemberaubendes Szenario ein.

Nach einer Woche endet unsere Rundreise durch Burma wieder im hektischen Bangkok, ein größerer Kontrast zu Bagan ist wirklich nicht möglich.

Infos
Noch ein paar Informationen zu der Reise: Die beste Reisezeit für Burma mit Trockenheit und für einen Europäer noch angenehmen Temperaturen (30-35°C) sind die Monate November – März. Die deutliche Unterscheidung zwischen Regen- und Trockenzeit gilt nicht für Malaysia, aber auch hier regnet es während unsere kalten Jahreszeit weniger.

Bildunterschriften:

Bild 1: Gesellschaftliches Ereignis: Dinner im Salonwagen des Eastern & Oriental Expreß mitten im Regenwald

Bild 2: Die Aussichtsplattform des E&O Expreß – Urwald und Champagner

Bild 3: Bagan – Pagoden glänzen in der rötlichen Abendsonne

Bild 4: State-Kabine auf der „Road to Mandala“ – gemütlich und großzügig